Grand Island Anzeiger und Herold.

Jahrgang 14. **Grand Island, Nebraska, Freitag, den 15. Juni 1894.** **Nummer 40.**

Wochen-Rundschau.

Ludwig Bamberger, einer der ersten Autoritäten in Bezug auf Bimetallismus und ein Mitglied der Silberkommission, erklärt, daß in den 21 Tagen, während welcher die Kommission in Sitzung war, absolut nichts erreicht worden ist, und die Mitglieder auch noch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß auch in Zukunft die Sitzungen aller ähnlichen Kommissionen in derselben Weise verlaufen werden.

Bamberger ist der Ansicht, daß eine Einigung auf Bimetallismus für die verschiedenen europäischen Mächte, gleichgültig ob mit oder ohne England, unmöglich ist, da die Verschiedenheit der Interessen in den verschiedenen Ländern den Abschluß eines Uebereinkommens verhindert.

Bezüglich der aus Washington gemeldeten Nachricht, Deutschland habe gegen die Entscheidung des Bundessenats der Ver Staaten einen Einfuhrzoll von 1/10 Cent von allem Zucker zu erheben, der aus Ländern eingeführt würde, die Zuckerprämien gewährten, protestirt und und gedroht hierfür an amerikanischen Waaren, hauptsächlich am Schweinefleisch, Wiedervergeltung zu üben, schreibt heute die „Norddeutsche Allgemeine", daß der Bericht jeder Begründung entbehrt und aller Wahrscheinlichkeit nach von Amerikanern herstammt, die in dem Zuckergeschäft interessirt sind und zur Förderung ihrer Interessen derartige Gerüchte in Circulation setzen. Das Blatt fügt hinzu, daß die Grundlosigkeit der obigen Nachricht schon allein daraus erhellt, daß doch vorläufig die Zuckerfrage erst vom Bundessenat erledigt ist und es für Deutschland doch unmöglich sein würde gegen den Zuckerzoll zu protestiren, ehe derselbe nicht wirklich Gesetz geworden wäre.

Der Boycott, den die Sozialisten über die Berliner Brauereien verhängt hatten und den man schon für fast beendet ansah, da die Führer der Sozialisten sich so sehr hatten verhöhnen lassen müssen, weil ihnen nachgewiesen wurde, daß sie Bier aus den geboycotteten Brauereien getrunken hatten, dauert noch immer fort, und haben die Sozialisten erklärt, daß über alle Materialwaarengeschäfte, die das Flaschenbier der geboycotteten Brauereien verkaufen, der Boycott verhängt werden soll.

Die Brauer dagegen drohen, daß falls der Boycott nicht bis zum 15. Juni aufgehoben ist, sie gezwungen sein werden, weitere 25 Prozent ihrer Arbeiter zu entlassen. Die Besitzer einer Anzahl großer Hallen stehen auf Seiten der Brauer und weigern sich, die Hallen für sozialistische Versammlungen zu vermiethen, ehe nicht der Boycott über die Brauereien aufgehoben ist.

Bis jetzt haben die Berliner Behörden sich jeder Einmischung in den Streit zwischen den Brauereien und den Sozialisten enthalten, während die Dresdener Polizei die Anführer der Sozialisten verhaftete, als dieselben den Boycott über die Waldschlößchen-Brauerei erklärten.

Laut einer Angabe der in Berlin erscheinenden „Post" hat der Kaiser den Polizeipräsidenten beauftragt, ihm über den von den Sozialdemokraten gegen die Bierbrauer ins Werk gesetzten Boycott einen Spezialbericht auszufertigen.

Die London Times erfährt aus Hamburg, daß die Polizei in dem Hause, in welchen die am Freitag verhafteten drei Falschmünzer ihr Wesen getrieben hatten, 75,000 gefälschte amerikanische Fünfdollarnoten beschlagnahmt hat.

Dr. Koch hat sich nach Danzig begeben, um sich mit den dortigen Gesundheitsbeamten behufs der Choleraepidemie zu besprechen. Sämmtliche öffentliche Badeplätze in Danzig sind geschlossen worden und drei Dampter sind in Dienst gestellt, um den Hafen zu patrouilliren.

Die Sanitätsstationen sind bereits fertiggestellt, um im Falle eines Auftretens der Cholera benutzt zu werden.

In Russisch-Polen kamen in der vorigen Woche 55 neue Erkrankungen und 29 Todesfälle an der Cholera vor.

Die englische Vereinigung von Kohlenbergwerksbesitzern hat beschlossen, die Löhne der Kohlengräber um 10 v. H. herabzusetzen. Die Arbeiter wollen sich in die Lohnreduction nicht fügen.

In einem Logirhause in Glasgow sind fünf Frauen in Folge Einathmung von Leuchtgas erstickt. Ob ein unglücklicher Zufall oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch unermittelt.

Nach einer Depesche aus Wien hat in einer Dynamitfabrik im Steinbruch bei Budapest eine Explosion stattgefunden, wodurch mehrere Personen getödtet und eine große Anzahl anderer verletzt wurden.

Aus Tanger in Marokko unterm 11. d. Mts. eingetroffene Meldungen sagen, daß der Sultan von Marokko, Muley Hassaig, plötzlich gestorben ist. Er starb auf der Reise von der Hauptstadt Fes nach dem Hafenorte Rabat.

Sein ältester Sohn, Mulei Abdul, ist zum Sultan ausgerufen worden Der Regierungswechsel ist angeblich ohne jegliche Störung vor sich gegangen. Die Vertreter der fremden Mächte verfolgen die politischen Entwickelungen mit gespanntester Aufmerksamkeit.

Weitere Nachrichten über den Tod des Sultan's melden, daß er vier Tage vor seinem Tode an Fieber litt und daß er starb, während er Befehle ertheilte. Kurze Zeit vor seinem Tode fing er an, sich zu erbrechen und dies hielt an, bis das Leben entflohen war. Es wird hinzugefügt, daß die Symptome der Krankheit auf Vergiftung hindeuteten. Es sind Maßregeln getroffen worden, etwaigen Unruhen vorzubeugen. Sensationelle Gerüchte über den Tod des Sultans sind im Umlauf und die Bevölkerung befindet sich im Zustande fieberhafter Aufregung.

Die spanische Regierung hat die europäischen Mächte aufgefordert, gemeinschaftlich in Marokko zu handeln, um den status quo aufrecht zu erhalten und einem Bürgerkriege vorzubeugen. Die Mächte haben, einschließlich Frankreichs, die Annahme des Vorschlages angekündigt.

Der Kreuzer „Garcia" hat in Cadiz zwei Compagnien Seesoldaten an Bord genommen und wird nach Rabat in Marokko gehen.

Der Kreuzer „Conde Venadito" ist nach Tanger abgegangen, um sich nöthigen Falles bei der förmlichen Anerkennung des neuen Sultans dem spanischen Gesandten zur Verfügung zu stellen. Truppen in Andalusien haben Befehl erhalten, sich bereit zu machen, um nach Marokko zu gehen, falls ein Aufstand in Melilla oder Ceuta ausbrechen sollte.

Von Buenos Ayres wird dem N. Y. „Herald" unterm 11. Juni gemeldet, daß bei Pelohas zwischen den Regierungstruppen unter General Machado und den Rebellen unter General Saraiva eine Schlacht stattfand. Die Rebellen wurden geschlagen und verloren ihre Artillerie und einen großen Theil ihrer Munition.

* Die hiesigen Agenten des Präsidenten Peixoto kaufen für die brasilianische Reiterei zehntausend Pferde auf.

In Uuruguay besteht eine Verschwörung zum Umsturze der Regierung.

Argentinien hat noch einen Vorrath von fünfhunderttausend Tonnen Weizen, obgleich die Ausfuhr von Brodfrüchten zunimmt.

Von Montevideo kommt die Nachricht, daß die britische Bark „Hengist" auf der Fahrt von den Falkland-Inseln nach London mit einer Ladung von gefrorenem Fleische bei Paint Dungeneß gestrandet ist. Die Bemannung des Fahrzeuges wurde von dem britischen Kanonenboote „Garnet" gerettet und in Montevideo gelandet.

Ein überaus trauriger Vorfall hat sich in Maryborough, der Hauptstadt von March County in der Colonie Queensland, Australien ereignet. Eine Frau gab jedem ihrer fünf Kinder eine Dosis Karbolsäure ein und nahm dann selbst das tödtliche Gift. Ehe ärztliche Hülfe zur Stelle war, waren die Frau und vier der Kinder todt, das fünfte Kind wurde durch die von den Aerzten angewandten Mittel gerettet.

* * *

Die Eisenbahnstation und Expreßoffice bei Fort Gibson im Indianer-Territorium wurde am vergangenen Sonnabend, gegen 12 Uhr Nachts, von zwei Maskirten heimgesucht und beraubt. Der genaue Betrag des von den Räubern erlangten Geldes ist nicht bekannt, indessen ist die gestohlene Geldsumme sehr bedeutend, da man glaubt, daß die geraubten Expreßpackete größere Summen Geldes enthielten, da ein großer Theil des in Talequah an die Cherokees gezahlten Baargeldes per Expreß von Fort Gibson verschickt worden war. Man weiß übrigens bestimmt, daß die Räuber wenigstens $600 in Baar erlangt haben, wovon $100 der Kansas und Arkansas Valley Eisenbahn gehörten.

Zwei maskirte Männer waren in das Stationsgebäude gedrungen, und zwangen den Eisenbahn- und Expreßagenten H. S. Gibson mit vorgehaltenen Winchesterbüchsen, den Geldschrank aufzuschließen, indem sie drohten, ihm den Kopf wegzuschießen, wenn er ihrem Befehle nicht Folge leiste. Nachdem sie den Geldschrank ausgeplündert hatten, nahmen die Räuber dem Agenten und Nachttelegraphisten ihre Werthsachen weg, und erbeuteten außer $600 in Baar die sämmtlichen werthvollen Expreßpackete in der Office und mehrere Uhren und andere Werthsachen.

Peck Brunner, der bekannteste und couragirteste Hülfsmarschall im Territorium, der sich gerade in der Nachbarschaft von Fort Gibson befand, brachte schnell eine Anzahl berittener Leute zusammen und machte sich mit diesen an die Verfolgung der Räuber. Es ist dies das zweite Mal in sechs Monaten, daß die Station bei Fort Gibson beraubt wurde. Die Männer, welche den ersten Raub vollführt haben, befinden sich in Fort Smith im Gefängniß und sehen ihrer Prozessirung entgegen. Von den Verübern der jüngsten Beraubung fehlt jede Spur, obgleich dieselbe nicht ganz unerwartet war, da man wußte, daß die große Geldauszahlung an die Cherokees, die jetzt in Tahlaqua im Gange ist, das Raubgesindel jener Gegend anlocken würde. Es dürften noch mehr Räubereien vorkommen, ehe die Geldauszahlung zu Ende ist.

Corey, Browne und Christopher Columbus Jones wurden Sonntag Morgen in Washington aus der Haft entlassen. An der Thür des Gefängnisses wurden sie von Oklahoma Sam in Empfang genommen, der mit einem Vierspänner auf sie wartete. Die Pferde waren an Corey's Phaeton gespannt. Zuerst ging es im Galopp nach dem National Hotel, wo das Kleeblatt dem Clerk und ein paar Freunden, die gerade anwesend waren, die Hände schüttelte. Nach einem Aufenthalte von einer Viertelstunde ging es dann nach dem Corey'schen Lager nach Blandesburg.

Aus Emporia in Kansas kommt die erfreuliche Kunde, daß das von Professor Snow von der Staats-Universität in Lawrence erfundene Mittel gegen die „Chinchbugs" sich in Lyon County trefflich bewährt habe. Durch die mit Bakterien infizirten Getreidewanzen, welche auf den Feldern ausgesetzt worden sind, ist unter dem Ungeziefer schrecklich aufgeräumt worden. Eine sogenannte Chinchbug-Station ist in Emporia unter Professor Geo. L. Adams von der Staats-Normalschule errichtet worden und es sind von da verseuchte Wanzen nach allen Theilen von Kansas und vielen anderen westlichen Staaten und Territorien, selbst bis nach Texas und Mexiko geschickt worden. Alle Berichte die bis jetzt über die Wirksamkeit des Mittels in Emporia eingetroffen sind, lauten günstig.

G. Sielki, ein Bürger zu Buffalo, N. Y., der aus Russisch-Polen stammt, erhielt aus seiner alten Heimath die Nachricht, daß sein Schwager, S. A. Sisemanski, der 25 Jahre lang in den Ver. Staaten gelebt hat und amerikanischer Bürger ist, als er zu einem Besuch in seiner Heimathsstadt eintraf, sofort verhaftet und zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt wurde. Die in Buffalo ansässigen Polen haben sich an Staatssekretär Gresham gewandt und denselben um seine Intervention in dieser Angelegenheit ersucht.

Der zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilte Wahlgauner und Ex-„Boß" McKane von Coney Island, wird wahrscheinlich von Sing Sing nach Brooklyn, N. Y., gebracht, um als Zeuge in der von der Wittwe des bekannten Coney Island'er Hotelbesitzers Paul Bauer gegen ihn angestrengten Betrugsklage vernommen zu werden. Die bezüglichen Verhandlungen haben Montag vor Richter Bartlett begonnen.

Paul Bauer, der ehemalige Eigenthümer des bekannten „Casino Bauer" auf Coney Island, erfreute sich der Protection des „Bosses" McKane, d. h., er tanzte einfach nach seiner Pfeife. Man hätte glauben können, McKane sei der Eigenthümer des Kasino und Bauer nur sein Geschäftsführer. Bauer starb schließlich in einer Irren-Anstalt und McKane wurde zum Nachlaßverwalter ernannt. Frau Caroline Bauer behauptete nun, daß sie von McKane schändlich betrogen worden sei. Derselbe habe sich einfach zum Herrn des von ihrem Gatten hinterlassenen Vermögens gemacht, und ihr aus demselben nur einige lumpige hundert Dollars ausbezahlt. McKane wird von zwei der geschicktesten Advokaten Brooklyn's vertheidigt.

Der Waffenstillstand in der Cokegegend ist zu Ende und es ist wieder zu neuem Blutvergießen gekommen. Des Näheren meldet man aus Uniontown, Pa., unterm 10. Juni: Ein auf der Stelle getödteter Streiker, zwei tödtlich verwundete Streiker und ein vierter angeschossen, — das ist das Ergebniß des Kampfes, der heute Morgen in Lemont stattgefunden hat. Auf der einen Seite standen sechs Hülfssheriffs und auf der anderen ein Haufen Streiker. Nach der Aussage unparteiischer Zeugen haben die Streiker die Beamten nicht nur herausgefordert, sondern sie geradezu gezwungen auf sie (die Streiker) Feuer zu geben, nachdem sie (die Streiker) die Hülfssheriffs zum Rückzuge gezwungen und mehrere Schüsse auf sie abgefeuert hatten.

Die Umstände, die diese letzte von den vielen Tragödien in der Cokegegend herbeiführten, spielten seit gestern Nachmittag. Vier amerikanische Arbeiter, John Delaney, Oliver Attleby, John Britt und James Furlough, die in Leisenring ansässig sind, arbeiteten seit einiger Zeit in den Valley-Werken der Frick'schen Coke Compagnie. Gestern Nachmittag kamen sie nach New Haven, um mit der Leisenring electrischen Bahn nach Hause zu fahren, wo sie vier Wochen nicht gewesen waren. Sobald sie den Zug in New Haven verließen, wurden sie von einem aus mehreren hundert Streikern bestehenden Haufen umringt. Nachdem die Streiker die vier Männer durchgeprügelt hatten, hingen sie ihnen Zettel an, worauf aufgeschrieben stand „Blacklegs" und beschmierten sie mit Kreide. Dann führten sie ihre Gefangenen nach allen Cokewerken an der Linie südlich von New Haven und stellten sie als Muster von „Scabs" vor.

Ueberall, wohin sie kamen, wurde ihnen übel mitgespielt. Die Behandlung, die ihnen widerfuhr, war eine so scheußliche, daß selbst Streiker, in denen noch ein besseres Gefühl übrig geblieben war, dagegen protestirten und es für eine Grausamkeit und Feigheit erklärten, daß so viele Menschen vier hülflose Männer derartig behandelten.

Die Frick Coke Company wurde von der Gefahr, in der ihre Arbeiter schwebten, in Kenntniß gesetzt und der Hülfssheriff Matt Allen wurde mit sechs Mann auf dem Abendzuge nach New Haven geschickt.

Die mächtige eiserne Brücke der Kansas City, Memphis & Birmingham-Eisenbahn bei Carbon Hill in Alabama wurde vergangenen Montag bei Tagesanbruch mittelst Dynamit von gewaltthätigen Streikern in die Luft gesprengt. Die Scheusale, welche den schändlichen Streich verübten, hatten es vermuthlich auch auf die Vernichtung des um die bewußte Zeit fälligen Personenzuges abgesehen, denn derselbe war schon in Sehweite, als die Brücke aufflog; es gelang jedoch, den Zug noch rechtzeitig zum Stillstand zu bringen.

In den letzten Tagen sind hölzerne Eisenbahnbrücken bei Pattan, Mabel und anderen Plätzen in Brand gesteckt worden. Der Versuch, eine über eine Meile lange „Trestle"-Brücke in Brand zu stecken, mißlang. Man legt diese sämmtlichen Schandthaten den streikenden Kohlengräbern zur Last und nimmt an, daß sie dabei von der Absicht geleitet werden, den Versandt von Kohlen unmöglich zu machen. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, auch nur einen einzigen der Uebelthäter zu ermitteln, obwohl die Behörden sich zu diesem Zwecke einer fieberhaften Thätigkeit hingeben.

Es geht das Gerücht, daß die Streiker in Alabama noch drei weitere Brücken mittels Dynamit zerstört haben, und Truppen nach den Thatorten beordert sind.

In Glas

kommen Dr, Pierce's Pleasant Pellets in Markt. Und das ist wichtiger, als Sie bleiben dadurch stets frisch und zuverlässig, ungleich den ordinären Pillen in Holz oder Pappschachteln.

Sie sind besser verpackt und wirken besser, als die großen, altmodischen Pillen. Kein Bauchgrimmen, kein schmerzhafter Drang, keine schlimme Nachwirkung, wie bei anderen Pillen, die Ihnen Ihr Befinden nach dem Gebrauch oft übler erscheinen lassen, als vorher. Und dabei kuriren sie auf die Dauer. Gastrisches und biliöses Kopfweh, Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, biliöse Anfälle und alle Störungen der Leber, des Magens und des Darmkanals werden durch sie verhütet, gelindert und kurirt.

Es sind winzig kleine, verzuckerte Körnchen, ein Präparat aus sorgfältig ausgesuchten und concentrirten Pflanzenextracten, — die kleinsten, die am leichtesten zu nehmenden und die billigsten Pillen, die Sie kaufen können, denn es wird garantirt, daß sie helfen, oder das Geld dafür wird zurückgegeben. Sie bezahlen nur für den wirklich erhaltenen Werth.

Es giebt keine andere Pille, die „gerade so gut" wäre.

Im Staate Illinois sind von je 100 Wählern 99 dafür, daß die Bundessenatoren vom Volke erwählt werden. In Kentucky giebt sich, wie Henry Watterson bemerkt, die gleiche Neigung kund, nur besteht hier der Unterschied, daß der jedesmalige 100. Wähler für gänzliche Abschaffung des Senats ist. Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Giebt's denn im blue grass-Staate gar keine Politiker?

Cleveland's Schuld.

Als „geschorenen Simson" verhöhnt jetzt „Harper's Weekly" den Präsidenten und führt aus, daß er die Führung der Partei verloren habe, weil er zu den Politikern herabgestiegen sei. So lange er sich lediglich auf seinen moralischen Einfluß verlassen, haben die Politiker ihn gefürchtet und seien ihm wider Willen gefolgt. Seit der Präsident ihre Methoden angenommen und diese noch dazu recht ungeschickt anwende, statt gegen sie an das Volk zu appelliren, sei sein Ansehen dahin und könne er die Partei nicht mehr kontrolliren.

Darin liegt sehr viel Wahres, aber doch nicht die reine Wahrheit. Es ist uns nicht darum zu thun, den Präsidenten in Schutz zu nehmen, sondern gar zu überschwängliche Ansichten in Betreff Dessen, was hier durch Ideal-Politik geleistet werden kann, einigermaßen richtig zu stellen.

In Wahrheit hat der Präsident die Politik seiner Partei nie so recht kontrollirt. Dies gilt für die Hauptfragen, die aufgetaucht sind, seit er eine Rolle in der National-Politik spielt. Man hat sich ihm zeitweilig anbequemt, um ihn als Bannerträger vorführen zu können, aber die Partei stand im Ganzen nicht auf seinem Standpunkt und ihre Zerfahrenheit mußte sich herausstellen, sowie man zur Gesetzgebung über die betreffenden schritt. Der Präsident selbst überschätzte wohl seinen Einfluß und rechnete im Anfange seiner zweiten Administration eher zu wenig als zu viel mit den Methoden der amerikanischen Politik, wie er z. B. bei der geradezu lächerlichen Zusammensetzung seines Kabinetts bewies. Als er dann die dringendste Frage aufnahm, die Währungspolitik, mußte er die Methoden der Politiker annehmen, um das Nächstwichtige zu erreichen, den Widerruf der Sherman-Akte. Wer da glaubt, daß diese Errungenschaft nur der Furcht der Politiker vor Cleveland's Appellation an die Massen zu verdanken sei, nun—Der ist garstig auf dem Holzwege.

Der Vorwurf liegt sehr nahe, daß in der Tariffrage der Karren so sehr verfahren sei, weil der Präsident nicht mehr die Energie entfaltete, wie in der Währungsfrage. Faktisch liegt aber die Sache so, daß die Mittel, durch welche er den Kongreß in der Währungsfrage gefügig gemacht hatte, erschöpft waren, als es an die Tariffrage kam. Es heißt eine Illusion zerstören, wenn man sagen muß, daß sein Erfolg in der Währungsfrage wesentlich davon herrührte, daß er zu den Politikern herabstieg, und daß er denselben Erfolg nicht mehr hatte, als er die Politiker nicht mehr mit Patronage füttern konnte.

Wir wollen den Hauptsatz von „Harper's Weekly", daß Cleveland's Stärke auf dem moralischen Gewicht, daß er übte, beruhte, durchaus nicht bestreiten. Diesem Gewicht verdankte er es und verdankten seine Freunde es, daß er 1892 überhaupt wieder nominirt werden konnte, aber es ist leider auch wahr, daß es eines sehr starken Herabsteigens zu den Methoden der Politiker erforderte, um seine Nomination und Erwählung zu ermöglichen. Als Präsident mußte Herr Cleveland dieselben Methoden bis zu einem gewissen Grade anwenden, um überhaupt etwas zu erreichen. In den meisten Fällen wandte er sie dann sehr ungeschickt an. Er hat ohne Zweifel an moralischem Gewicht eingebüßt, aber wir möchten ihn doch nicht allein dafür verantwortlich machen, vielmehr konnte er einfach nicht gegen bestehende Verhältnisse ankämpfen.

Die Appellation an die politische Moral und Einsicht des Volkes soll ganz gewiß das politische Ideal sein, und wehe uns, wenn wir dasselbe je aus dem Auge lassen! Doch jene Moral und Einsicht steht nicht auf der Höhe, daß man sich mit solcher Appellation jederzeit begnügen und auf solche sich verlassen könnte. Wenn man in der Politik das Beste nicht erreichen kann, so muß man sich mit dem Nächstbesten begnügen, und selbst Zugeständnisse in Betreff der Mittel zur Erreichung des Nächstbesten werden in den meisten Fällen unvermeidlich sein.

Wir möchten die Kritiker vom Schlage des Harper'schen Blattes in der amerikanischen Politik wahrlich nicht missen. Es sind die wackersten Kämpen für die Hebung der politischen Moral und Einsicht, und je größer ihr Einfluß, desto besser wird es für die politische Entwikkelung sein, aber in der wirklichen Leitung der öffentlichen Angelegenheiten ist mit bestehenden Uebelständen denn doch anders zu rechnen, als sie zugeben. Jene Kritiker hätten an Herrn Cleveland's Stelle sicherlich noch weniger, wahrscheinlich gar nichts, erreicht. Wie angedeutet, sagen wir dies nicht zur Rechtfertigung desselben. Er hatte einfach mit einer Partei zu regieren, die alle Voraussetzungen über den Haufen warf, auf die jene Kritiker ihre Anforderungen an Herrn Cleveland's Administration bauten. Es wird nie einen Präsidenten geben, der anders regieren kann und wenn demnächst die demokratische Partei gestürzt werden und wieder eine republikanische an ihre Stelle treten wird, so wird man mit dieser wieder dieselben Erfahrungen machen.—N. Y. Stsztg.

Ein Concurrent Dowe's.

Schon wieder taucht ein kugelsicherer Panzer auf — diesmal in Kassel! Die bekannten Lorbeeren des Schneidermeisters Dowe tragen wieder die Schuld an dieser neuesten Nach-Erfindung. Diesmal ist es zur Abwechslung ein Photograph. Derselbe warf Stativ, Camera und Retouchirpinsel bei Seite, grübelte und sann, probirte, experimentirte und konstruirte, endlich — Heureka! war der „Kugelsichere" No. 7 oder 8 erfunden! Letzthin wurde nun in Gegenwart eines geladenen Publikums, der Vertreter der Presse, 2c. im Schützenhause der erste Schießversuch auf den Panzer vorgenommen. Herr Hofbüchsenmacher Häfner gab drei Schüsse aus einer Jagdbüchse (System Expreß) auf den Panzer ab. Die benutze Patrone hatte ein 11½mm-Geschoß (Vollkugel) mit 3½ G. Pulver. Die Schüsse wurden auf 50 Schritt (36 M.) Entfernung abgegeben. In allen drei Fällen bewährte sich die Kugelsicherheit des Panzers, dessen Zusammensetzung natürlich Geheimniß des Erfinders ist, vollkommen, denn die Kugeln blieben im Panzer stecken, bezw. prallten ab. Demnächst will sich der Erfinder öffentlich in Kassel präsentiren.

Die „Detroiter Abendpost" schreibt: „Welch' miserabler Humbug die Prohibition im Staate Maine ist, wo sie seit 30 Jahren in Kraft, weiß jeder gut informirte Bürger der Ver. Staaten. Niemals aber ist dies besser und klarer und gemeiner bewiesen worden, als durch die Offerte einer in jenem Staate erscheinenden und weit verbreiteten Zeitung, denjenigen Lesern, die eine bestimmte Anzahl Coupons vorzeigen, freie Behandlung in einer Keeley'schen Saufkur-Anstalt zu gewähren." — Jeder Kommentar ist da überflüssig, so gern wir kommentiren möchten.

An unsere Leser!

Unsere Leser, die durch uns auf den deutschen Farmer abonnirt waren, werden mit Erstaunen in den letzten Wochen bemerkt haben, daß sie plötzlich statt einer halbmonatlichen, eine wöchentliche landwirthschaftliche Zeitung erhielten. Die Acker- und Gartenbau-Zeitung, welche seit dem Jahre 1869 im Verlage des Milwaukee Herold in Milwaukee, Wis., herausgegeben wird, hat nämlich den Deutschen Farmer von Chicago angekauft und mit der Acker- und Gartenbau-Zeitung verschmolzen.

Die Acker- und Gartenbau-Zeitung

ist nunmehr die einzige

Landwirthschaftliche Fachzeitung Amerika's.

Sie erscheint wöchentlich in schöner Ausstattung mit reichlichen Illustrationen. Halbmonatlich enthält die Zeitung eine schöne Kunstbeilage.

Wir freuen uns ob dieser Aenderung für unsere Abonnenten, denn wir glauben, daß sie aus derselben nur Nutzen ziehen werden.

Alle diejenigen Abonnenten, welche bisher im Voraus bezahlt haben, erhalten A. & G.-Zeitung bis zu dem Zeitpunkte der Vorausbezahlung wöchentlich geliefert.

Für die Zukunft wird eine der vergrößerten Zeitung entsprechende Abonnements-Erhöhung eintreten müssen.

Die Abonnenten des „Anzeiger und Herold" können die Acker- und Gartenbau-Zeitung zu dem Preise von

$1.00 pro Jahr,

bei uns bestellen. Bei Vorausbezahlung erhält der Abonnent eine werthvolle Prämie. Wir empfehlen sie unseren Lesern auf's Wärmste und sind gerne bereit, die Sendung von Probenummern vier Wochen lang auf Wunsch zu veranlassen.

W. H. Thompson,

Advokat und Notar,

Praktizirt in allen Gerichten.

Grundeigenthumsgeschäfte und Collektionen eine Spezialität.